



ZITATE & THEMEN AUS DEN VERANSTALTUNGEN

TEAM Machtleidt GmbH (Berlin) mit sinai. freiraumplanung (Berlin) und SHP Ingenieure (Hannover)

AUFTAKTVERANSTALTUNG AM 30.01.2014

Benjamin Wille (Machleidt)

„Ein räumliches Leitbild für eine gesamte Stadt zu entwickeln – und nicht nur für Teilgebiete – ist für uns unglaublich reizvoll.“

„Hier in Karlsruhe wurde sehr gute planerische Vorarbeit geleistet. Es ist nun an uns, möglicherweise den dichten Wald zu lichten, Pfade erkennbar zu machen.“

„Wir werden in einer Art Gegenstromprinzip arbeiten: Ideen im Großen entwickeln und im Kleinen exemplarisch schauen, was sie für einzelne Straßen, Grün oder Ortskern bedeuten.“

„Als völliger Ortsfremder interessiert mich vor allem: Wie bewege ich mich intuitiv durch die Stadt?“

AW Faust (sinai)

„Wir werden einen sehr stark landschaftlich geprägten Blick einbringen und uns auf die atmosphärische Erfahrbarkeit der Stadt konzentrieren.“

„Wir interessieren uns für den „Nimbus“ vom Karlsruhe – anstelle der Achsen werden wir eher Wahrnehmungs- und Erlebnispfaden nachgehen.“

„Was bleibt von Karlsruhe, wenn man sich alle Gebäude aus der Stadt wegdenkt?“

„Uns interessieren Gegensatzpaare und Spannungsfelder – wenn man aus dem Hardtwald kommt und zum ersten Mal auf eine Achse trifft – das ist ein Moment der Erleuchtung.“

ETAPPE 1: ZWISCHENPRÄSENTATIONEN AM 06.03.2014

Unter dem Titel „Redesign Karlsruhe“ fasste das Team seine Spurensuche für ein neues Leitbild der Stadt zusammen. Die gründliche Analyse der Stadt führte zu den Schwerpunktthemen „Verzahnung von Stadt und Landschaft“ sowie „prägende Stadtbilder.“. „Die Idee der vielen Grünschnitten, die aus dem Süden in die Stadt hereinführen, wurde von vielen Bürgerinnen und Bürgern an der Planungsstation gelobt“, fasste Matthias Christoffel, Freier Architekt und Vertreter BDA Baden-Württemberg, Pate für Team Machleidt/sinai/SHP, die Gespräche des Abends zusammen. „Wichtig hierbei ist, dass nicht nur Quantität, sondern auch die Qualität zählen muss. Wie können diese Räume aussehen? Hier muss noch vertieft werden.“

AW Faust

„Wir möchten Karlsruhe in einer umfassenden Geste zusammenführen.“

„Es gibt so viele verschiedene Typen des Wohnens in Karlsruhe – es ist ein regelrechtes Siedungslabor.“

Benjamin Wille

„Wir sehen die Nordtangente als wichtigen und notwendigen Raum. Dieser Raum muss qualifiziert werden
- nicht als Verkehrsstrasse, sondern als Freiraum.“

„Die Stadtbilder, die für uns Karlsruhe prägen, sind das zusammenhängende Karlsruhe im Norden, das solitäre Karlsruhe im Süden und Osten, das fragmentierte Karlsruhe im Süden und Westen.“ / „Es gibt keine großen Übergänge. Die Stadtbilder liegen eher additiv nebeneinander.“

„Karlsruhe liegt nicht am Rhein. Karlsruhe liegt an der Alb. Da ist eine unglaubliche Qualität mit einem großen Potential für ganz Karlsruhe. Das wird bisher überhaupt nicht ausreichend genutzt.“ / „Vom Albraum - zum Albraum! Wir wollen aus einer Barriere ein Bindeglied machen!“

„Denken wir uns die B10 einfach mal weg! In 20- 30 Jahren ist die Kombilösung Geschichte und Karlsruhe braucht ein neues Projekt.“

ETAPPE 2: PRÄSENTATIONEN & WORKSHOPS AM 10.04.2014

Auf Grundlage der in der ersten Phase entwickelten acht Thesen für Karlsruhe und eines ganzheitlichen Denkens von Stadt und Landschaft, fokussierte das Team auf zwei Potentialräume im Norden und Süden. An Hand von zwei Entwicklungsrouten stellten Benjamin Wille (Machtleidt GmbH, Berlin), AW Faust (sinai, Berlin) und Prof. Dr. Wolfgang Haller (SHP Ingenieure, Hannover) verschiedene Maßnahmen vor.

Entwicklungsrouten

Entwicklungsrouten
Im Süden, der ersten Entwicklungsrouten, konzentrierte sich das Team auf die Aufwertung rund um die Alb, die städtebauliche Weiterentwicklung des Bahnhofsviertels und auf einen Metropark als verknüpfendes Element zwischen Stadt und Rhein.

Benjamin Wille

„Durch großzügige Landschaftsbrücken über die Autobahn machen wir den Albraum wieder erlebbar.“

„Im Albraum kann ein neuer, gemischter Typus von Stadt entstehen.“

AW Faust

„Aktuell kommt man mit großen Gesten am Mühlburger Bahnhof an und muss gebückten Hauptes unter der Bahnbrücke, in einer Welt zwischen Straßen, Bahnlinien, Infrastrukturen in Richtung Rhein weiter.“

„Wir sehen in der städtebaulichen Entwicklung des Bahnhofsviertels als eine Art Brückenschlag. Derjenige, der mit dem Zug nach Karlsruhe kommt, soll nicht auf Bahnbrachen, sondern mitten in der Stadt ankommen.“

Entwicklungsrouten

Die zweite Entwicklungsrouten sieht das Team im Norden. Im Zentrum der Überlegungen steht der Hardtwald als Waldpark neuen Typs. Durch eine neue Ost- West-Verknüpfung, Radschnellwege und die Hardtbahn wird er zu einem verbindenden Element innerhalb der Stadt.

Prof Dr. Wolfgang Haller (SHP Ingenieure)

„Die nachfolgende Generation wird sich ganz selbstverständlich multimodaler bewegen. Der Radverkehr muss dabei ein entscheidender Impuls sein.“

„Karlsruhe braucht keine neuen Straßen. Wir müssen die vorhandenen qualifizieren, verschlanken und anpassen.“

Benjamin Wille

„Das große Problem des östlichen Hardtwalds ist, dass er keine Adresse hat. Man muss dort die Raumfugen klar herausarbeiten.“

„Monofunktionale Gewerbeflächen entwickeln sich zu urbanen Kernzonen.“

AW Faust

„Könnte neben Fahrrad- und Fußwegen nicht auch eine neue Tramlinie – die Hardtbahn durch den Wald führen?“

„Es wird nicht zwei durchgängige Gestaltungsthemen, wie den Nord- und den Südpark geben, sondern ein Patchwork. Eine Mischung aus einem Metropark, Kleingartenpark oder urbanem Freiraum im Süden und der Weiträumigkeit, dem Wald, der produktiven Landwirtschaft und Sportflächen im Norden.“

ETAPPE 3: PRÄSENTATIONEN AM 22.05.2014

„Machleidt | Sinai | SHP“ haben die Gründungsidee der Stadt für die Entwicklung ihres Konzepts aufgenommen: Stadt und Landschaft sind in Karlsruhe gleichberechtigte Elemente. Das Leitbildkonzept wird anhand von drei Thesen entwickelt:

1.) Die Ideale Stadt: „Karlsruhe begreift sich als Modellstadt. Im Zentrum ihrer Identität steht die ganzheitliche Wahrnehmung von Stadt, Landschaft und Verkehr.“

2.) Die Schöne Stadt: „Karlsruhe arbeitet bewusst an den ästhetischen und sinnlichen Qualitäten seiner Stadt- und Landschaftsräume. Karlsruhe bleibt Landschaftsstadt: Die Stadtentwicklung kommt ohne weiteren Flächenfraß aus.“

3.) Die Prosperierende Stadt: Der Wohn- und Erwerbsstandort Karlsruhe wächst. Die Stadt muss auch räumliche Entwicklungsangebote machen können.

Ihre Lösung besteht in der Transformation derjenigen Gebiete mit dem meisten Problemen und Barrieren aber auch mit den meisten Entwicklungspotenzialen. Daraus ergeben sich fünf Handlungsräume:

- Nordtangente: Park als verbindendes Element.
- Hardtwald: Transformation vom dichten zum lichten Wald.
- Hauptbahnhof: Von Bahnhofsflächen zu Bauflächen.
- Albraum: Landschaftsbrücken zentrales Bindeglied zw. äußerer und innerer Stadt. --
- Innenstadt/Zentrum: Transformation vom Verkehrsraum zum Lebensraum.

AW Faust

„Karlsruhe begreift sich als Modellstadt. Im Zentrum ihrer Identität steht die ganzheitliche Wahrnehmung von Stadt, Landschaft und Verkehr.“

„Der Wohn- und Erwerbsstandort Karlsruhe wächst. Die Stadt muss auch räumliche Entwicklungsangebote machen können, um erfolgreich zu sein.“

„Die Transformierte Stadt führt zu einem Strukturwandel in Karlsruhe.“

Benjamin Wille

„Was sind die neuen Entwicklungsflächen? Das sind die Orte, die bisher im Dornröschenschlaf schlummern und darauf warten wach geküsst zu werden. Der Prinz, der diese Räume wach küsst, heißt Transformation.“

„Barrieren nicht nur überwinden, sondern um 180° drehen. Das bedeutet: Wandel, Konversion, Nachverdichtung und Flächenmanagement.“

„Die größte Problematik im Norden liegt in dem Nebeneinander von Stadt und Landschaft.“

„Es gibt keine Rückseiten zur Landschaft mehr, sondern eine Adresse hin zum Freiraum, die neue Qualitäten schafft.“

„Wir sehen im Hardtwald die Möglichkeit einer Transformation vom dichten zum lichten Wald. Ein neuer Typ Wald kann entstehen.“

„Das Bahnhofsviertel sehen wir als einen langfristigen Transformationsraum. Wir denken von der Bahnfläche zur Baufläche, die eine neue Adressqualität mit sich bringen.“

„Die Alb war bisher eine Grenze, die zukünftig durch einen flankierenden Grünraum zum Bindeglied zwischen innerer und äußerer Stadt werden soll.“

Prof Dr. Wolfgang Haller

„In der Innenstadt gibt es die Transformation vom Verkehrs- zum Lebensraum – Integrieren, statt separieren – Mischen, statt trennen – Entschleunigen statt Beschleunigen.“